



Infoblatt 3

## Zertifizierte Schokolade – was steckt hinter den Siegeln?



Schokolade hat einen bitteren Beigeschmack: Der Kakao – die wichtigste Zutat für die Schokolade – wird vor allem in Westafrika angebaut. In den Hauptanbauländern Elfenbeinküste und Ghana lebt die Mehrheit der Kakaobauernfamilien deutlich unter der Armutsgrenze. Ihr Einkommen müsste sich verdoppeln bis verdreifachen, um existenzsichernd zu sein. Eine direkte Folge der Armut ist die Kinderarbeit: Rund 2 Millionen Kinder arbeiten unter ausbeuterischen Bedingungen auf Kakaoplantagen, weil ihre Eltern keine erwachsenen Erntehelfer bezahlen können. Immer mehr Verbraucher\*innen wollen diese Zustände nicht länger hinnehmen. Sie setzen deshalb beim Einkauf auf Schokolade

mit einem Fairhandels- oder Nachhaltigkeitssiegel.

Solche Siegel versprechen einen Schokogenuss mit gutem Gewissen.

**Doch der Schein trügt:** Kaum eines der Siegel hält bisher, was es verspricht. Die Begriffe „fair“ und „nachhaltig“ sind nicht staatlich reguliert. Unternehmen können Produkte also als „fair“ oder „nachhaltig“ bezeichnen, auch wenn keine existenzsichernden Preise für Kleinproduzent\*innen garantiert werden und es keine unabhängigen Kontrollen gibt, ob Mindeststandards wirklich eingehalten werden. Was steckt also tatsächlich hinter den Siegeln?

### Nachhaltigkeitssiegel im Vergleich

|                              |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|------------------------------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Garantierter Mindestpreis    | 2.400 US\$/t  | 2.400 US\$/t  | -   | 2.400 US\$/t (oder mehr)  | 2.400 US\$/t (oder mehr)  | 2.400 US\$/t (oder mehr)  | -   | 2.400 US\$/t  |   |
| Garantierte Prämie           | 240 US\$/t + ggf. 300 US\$/t Bio  | 240 US\$/t + ggf. 300 US\$/t Bio  | Verhandelbar  | 240 US\$/t + ggf. 300 US\$/t Bio  | 240 US\$/t + ggf. 300 US\$/t Bio  | 240 US\$/t + 300 US\$/t Bio   | 600 US\$/t  | 590 US\$/t (CIV)<br>575 US\$/t (GHA)  |   |
| Faire Preise für Milchbauern | Nein  | Nein  | Nein  | Ja  | Ja  | Nein  | Ja  | Nein  |   |
| Rückverfolgbarkeit           | Nein  | Nein  | Nein  | Ja  | Ja  | Ja  | Ja  | Ja  |   |
| Zertifizierte Zutaten        | Alles, was geht   | Nur Kakao   | Nur Kakao   | Alles, was geht   | Alles, was geht   | Alles, was geht   | Alles, was geht   | Alles, was geht   |   |
| Herstellung im Anbaugebiet   | Nein  | Nein  | Nein  | Nein  | Nein  | Nein  | Ja  | Nein  |   |

### Fairtrade – Alternative zum konventionellen Schokogeschäft?

#### Das Versprechen:



Das Fairtrade-Siegel soll garantieren, dass beim Kakaoanbau soziale, ökologische und ökonomische Mindeststandards eingehalten werden. Dazu zählen etwa die Einhaltung von Arbeiter\*innenrechten, das Verbot ausbeuterischer Kinderarbeit und das Verbot der Abholzung von geschützten Wäldern. Die Einhaltung dieser Standards wird einmal jährlich durch die Prüfgesellschaft FLO-Cert GmbH kontrolliert.

Garantierte Mindestpreise (aktuell: 2.400 US-Dollar pro Tonne Kakao) sollen die Bäuerinnen und Bauern vor Preisschwankungen auf dem Weltmarkt schützen. Darüber hinaus wird eine Fairtrade-Prämie (aktuell: 240 US-Dollar pro Tonne Kakao) gezahlt. Davon werden soziale Projekte, Verwaltungskosten der Kooperativen oder Investitionen in die Plantagen finanziert. Die meisten Kooperativen zahlen außerdem einen Teil der Prämien an die Kakaobauernfamilien direkt aus. Die Produzent\*innen verfügen über 50 Prozent Stimmenanteil in allen Gremien der Dachorganisation Fairtrade International, die über die Weiterentwicklung der Standards des Fairen Handels entscheidet.

#### So profitieren Kakaobäuerinnen und -bauern:

- Garantierte Mindestpreise bieten Schutz gegen schwankende Kakaopreise.
- Prämien sorgen für leichte Einkommenssteigerungen.
- Zertifizierte Kooperativen erhalten besseren Zugang zu Krediten und Schulungen.
- Zertifizierte Kooperativen stärken Bäuerinnen und Bauern dabei, ihre Rechte gegenüber Kakao- und Schokoladenunternehmen und Regierungen einzufordern.
- Bäuerinnen und Bauern erhalten Schulungen zu besseren Anbaumethoden und können dadurch teilweise ihre Erträge steigern.

### Kein fairer Preis bei Fairtrade

#### INKOTA-Kritik am Fairtrade-Siegel:

- Der garantierte Mindestpreis von Fairtrade reicht bisher nicht aus, damit die Kakaobäuerinnen und -bauern der Armut entkommen. Fairtrade räumte 2018 in einer Studie selbstkritisch ein, dass rund 60 Prozent der Fairtrade-zertifizierten Kakaobauernfamilien in der Elfenbeinküste unter der absoluten Armutsgrenze leben. Nur 7 Prozent verfügen über ein existenzsicherndes Einkommen.
- Der aktuelle Fairtrade-Mindestpreis liegt noch immer deutlich unter einem existenzsichernden Preis. Dieser müsste laut Berechnungen von Nichtregierungsorganisationen in der Elfenbeinküste rund 3.150 US-Dollar pro Tonne Kakao betragen.
- Die Fairtrade-Richtlinien sind sehr komplex und viele Bauernfamilien kennen ihre Rechte und Pflichten nicht, weil diese nicht ausreichend vermittelt werden.
- Die Kontrollen der Einhaltung der Standards beruhen zum Teil auf Stichproben und Ergebnisse werden nicht transparent an Verbraucher\*innen kommuniziert. Das Kontrollsystem ist anfällig für Korruption.

#### Fairtrade-Kakaoprogramm



Beim Fairtrade-Kakaoprogramm ist nur der verwendete Kakao zertifiziert. Anders als beim Fairtrade-Siegel können Zucker oder Vanille in der Schokolade auch aus konventionellem Handel stammen. Dadurch wird es für Unternehmen leichter, günstige Schokolade mit einem Siegel anzubieten. Ziel des Programms ist die Ausweitung der Nachfrage nach zertifiziertem Kakao. Denn ein Problem von Fairtrade ist bisher der mangelnde Absatz: Nur etwa die Hälfte der zertifizierten Kakaobohnen kann zu Fairtrade-Konditionen verkauft werden. Den Rest müssen die Bäuerinnen und Bauern auf dem konventionellen Markt verkaufen und erhalten keine Prämien, obwohl sie die Zertifizierungskosten tragen.

#### Fairness als Unternehmensphilosophie



Fairhandelsorganisationen wie etwa die GEPA gehen über die Standards von Fairtrade hinaus. Auch sie lassen ihren Kakao von Fairtrade zertifizieren. Zusätzlich erfüllen sie aber die Kriterien der World Fair Trade Organisation (WFTO). Diese

beziehen sich nicht nur auf die Produkte und die Art und Weise des Handels, sondern auf das Unternehmen als Ganzes. Diese Organisationen zahlen teilweise deutlich höhere Preise als den festgelegten Fairtrade-Mindestpreis. Durch partnerschaftliche Preisfindung sollen die tatsächlichen Produktionskosten der Erzeuger und ein angemessener Gewinn für diese berücksichtigt werden. Zudem kann bei der GEPA der Kakao in jedem Fall bis zur Kooperative zurückverfolgt werden.



Weltläden verkaufen ausschließlich Produkte von solchen Fairhandelsorganisationen und leisten wichtige Bildungs- und Kampagnenarbeit zu entwicklungspolitischen Themen und zum Fairen Handel.



Das Naturland Fair-Zeichen findet sich auf Produkten, die zudem besonders strenge ökologische Standards erfüllen. Naturland Fair wendet die Standards des Fairen Handels im Globalen Norden und im Globalen Süden an. Damit ist beispielsweise auch die Milch in der Milkschokolade unter Voraussetzungen für die Fair-Zertifizierung sowie für die Öko-Zertifizierung produziert worden.

## Rainforest Alliance – Grüner Frosch in der Kritik

### Das Versprechen:



Die Rainforest Alliance ist seit der Fusion mit UTZ Certified die größte Zertifizierungsorganisation im Kakaobereich: Rund 40 Prozent der weltweiten Kakao-Produktion wird durch sie zertifiziert (zum Vergleich: Fairtrade zertifiziert nur etwa 6

Prozent der weltweiten Kakao-Produktion).

Während im Fairen Handel die Armutsbekämpfung durch höhere Preise eine zentrale Rolle spielt, setzt Rainforest Alliance darauf, die Einkommen der Kleinproduzent\*innen durch eine Professionalisierung des Anbaus zu verbessern. Die Bäuerinnen und Bauern werden deshalb vor allem durch Schulungen dabei unterstützt, ihre Erträge zu steigern. Wie bei Fairtrade müssen die Kakaobäuerinnen und -bauern auch bei Rainforest Alliance soziale und ökologische Mindeststandards einhalten, die jährlich durch unabhängige Prüfer kontrolliert werden. Kakao- und Schokoladenunternehmen, die das Siegel auf ihren Produkten nutzen, müssen an die Kooperativen eine Prämie zahlen. Anders als bei Fairtrade ist die Höhe der Prämie allerdings nicht festgelegt, sondern muss verhandelt werden.

### So profitieren Kakaobäuerinnen und -bauern:

- Prämien sorgen für leichte Einkommenssteigerungen.
- Zertifizierte Kooperativen erhalten besseren Zugang zu Krediten und Schulungen.

- Zertifizierte Kooperativen stärken Bäuerinnen und Bauern dabei, ihre Rechte gegenüber Kakao- und Schokoladenunternehmen und Regierungen einzufordern.
- Bäuerinnen und Bauern erhalten Schulungen zu besseren Anbaumethoden und können dadurch teilweise ihre Erträge steigern.

### INKOTA-Kritik an der Rainforest Alliance:

- Rainforest Alliance garantiert den Bäuerinnen und Bauern keinen Mindestpreis. Wenn der Weltmarktpreis für Kakao fällt, gibt es für sie keinen Schutz.
  - Prämien fallen niedriger aus als bei Fairtrade (2017: im Durchschnitt 83 US-Dollar pro Tonne).
  - Rainforest Alliance untergräbt mit niedrigeren Preisen und Prämien die Bemühungen von Fairtrade, existenzsichernde Preise schrittweise zu verwirklichen. Für Fairtrade besteht bei weiteren Anhebungen des Mindestpreises die Gefahr, dass Unternehmen auf das günstigere Siegel von Rainforest Alliance ausweichen.
- Kleinproduzent\*innen haben bei der Rainforest Alliance kaum Rechte zur Mitbestimmung.
- Die Kontrollen der Einhaltung der Standards beruhen zum Teil auf Stichproben und Ergebnisse werden nicht transparent an Verbraucher\*innen kommuniziert. Das Kontrollsystem ist anfällig für Korruption. In der Vergangenheit gab es wiederholt Medienberichte über Kakao aus entwaldeten Gebieten, der durch die Rainforest Alliance oder UTZ zertifiziert wurde, sowie über Kinderarbeit auf zertifizierten Plantagen.

## Kein garantierter Mindestpreis bei Rainforest Alliance

### Schokolade aus den Anbauländern



Der Ansatz des Fairen Handels hat Grenzen: Die Arbeitsteilung, wonach Rohwaren aus dem Globalen Süden im Globalen Norden weiterverarbeitet und konsumiert werden, wird kaum in Frage gestellt. Das Schokoladenunternehmen FairAfrica

lässt seine Schokolade zu 100 Prozent in Ghana produzieren, um vor Ort Arbeitsplätze zu schaffen und den Anteil Ghanas an der Wertschöpfung zu erhöhen.

Eine Produktion im Anbauland für den anschließenden Export muss jedoch auch unter ökologischen Gesichtspunkten abgewogen werden. Durch die notwendige Kühlung vor Ort und während des Transports entsteht hier ein größerer ökologischer Fußabdruck. Bisher wird die Schokolade des deutschen Startups ausschließlich für den Export produziert und eine lokale Vermarktung findet nicht statt. Für viele Menschen in Westafrika ist Schokolade zu teuer und gehört damit bislang nicht zu den Genussmitteln der Bevölkerung. FairAfrica setzt sich allerdings für ökologische Anbaumethoden ein und bezieht seinen Kakao von einer Kooperative, die bio-zertifiziert ist. In Ghana, wo es bislang kaum bio-zertifizierten Kakao gibt, leistet FairAfrica damit Pionierarbeit.

### Vorreiter in der Schokoladenindustrie



Jenseits der Fairhandelsorganisationen sind bisher nur wenige Unternehmen bereit, höhere Kakaopreise zu zahlen. Zu den Ausnahmen gehört das niederländische Schokoladenunternehmen Tony's Chocolonely. Tony's zahlt den Bäuerinnen und Bauern zusätzlich zum Fairtrade-Mindestpreis eine Prämie von 590 US-Dollar (Elfenbeinküste) bzw. 575 US-Dollar (Ghana) pro Tonne Kakao, um ihre Einkommen zu verbessern. Damit gilt das Unternehmen in der Schokoladenbranche als Vorreiter.

### Unternehmenseigene Programme

Fast alle großen Schokoladenhersteller verfügen mittlerweile über eigene Nachhaltigkeitsprogramme – wie zum Beispiel das „Cocoa Life“-Programm von Mondelez oder das „Lindt & Sprüngli Farming Program“. Solchen Programmen mangelt es jedoch in vielen Bereichen an Transparenz: Während die Standards von Fairtrade und der Rainforest Alliance öffentlich einsehbar sind, bleibt bei unternehmenseigenen Programmen unklar, auf welchen Kriterien die Behauptung basiert, dass der Kakao nachhaltig sei. Eine unabhängige Kontrolle, ob soziale und ökologische Standards tatsächlich eingehalten werden, ist in den meisten Fällen nicht gegeben.

## Auch die Regierungen sind gefragt

Fairer Handel kann ein wichtiger Schritt sein, um die Lebensbedingungen von Kleinproduzent\*innen im Globalen Süden zu verbessern. Der Faire Handel kann jedoch erst dann wirklich als fair gelten, wenn er den Bäuerinnen und Bauern ein existenzsicherndes Einkommen ermöglicht. Dafür sollten Mindestpreise und Prämien deutlich erhöht werden.

Auf eine Reihe von strukturellen Problemen, die zur Armut von Kleinproduzent\*innen und zu ausbeuterischer Kinderarbeit beitragen, hat der Faire Handel jedoch keinen Einfluss. Dazu gehören zum Beispiel eine mangelhafte Infrastruktur, ungeklärte Landrechte oder der fehlende Zugang zu Bildungseinrichtungen oder auch zu Krediten. Hier sind die Regierungen der Kakaoanbauländer gefragt. In Ländern mit staatlich kontrollierten Kakaosektoren können die Regierungen zudem auf den Kakaopreis Einfluss nehmen. Dies zeigt eine aktuelle Initiative von Ghana und der Elfenbeinküste, die die Schokoladenunternehmen ab Oktober 2020 dazu verpflichten, für jede Tonne Kakao eine Extra-Prämie von 400 US-Dollar zu zahlen. Da beide Länder zusammen 60 Prozent der weltweiten Kakaoproduktion kontrollieren und es für die Unternehmen kaum Alternativen gibt, könnten sie damit Erfolg haben. Eine offene Frage bleibt hierbei, wie viel von dem zusätzlichen Geld am Ende tatsächlich bei den Kakaobäuerinnen und -bauern ankommt.

## Lieferkettengesetz jetzt!

Doch auch die deutsche Bundesregierung ist gefordert. Denn der Ansatz, allein mithilfe freiwilliger Zertifizierung die Nachhaltigkeitsprobleme im Kakaoanbau zu lösen, ist gescheitert. Unternehmen, die hierzulande Schokolade verkaufen, sollten deshalb gesetzlich verpflichtet werden, in ihren globalen Lieferketten die Menschenrechte einzuhalten – dazu zählt unter anderem auch das Menschenrecht auf eine „angemessene

und befriedigende Entlohnung, die (...) eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert“ (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Art. 23).



Jetzt die Petition unterzeichnen:  
[www.inkota.de/lieferkettengesetz](http://www.inkota.de/lieferkettengesetz)

## Was fordert INKOTA?

- ! Rainforest Alliance darf nicht länger durch niedrige Preise Fairtrade unterbieten und muss existenzsichernde Kakao-Mindestpreise einführen.
- ! Fairtrade muss den garantierten Mindestpreis anheben, um Kakaobauernfamilien ein existenzsicherndes Einkommen zu ermöglichen.

- ! Fairtrade und Rainforest Alliance müssen die Qualität der Kontrollen verbessern. Sie müssen effiziente Beschwerdesysteme einrichten, damit Verstöße gegen Menschenrechte und Umweltstandards gemeldet und behoben werden.
- ! Die Bundesregierung muss Unternehmen mit einem Lieferkettengesetz verpflichten, auch im Ausland Menschenrechte zu achten. Kommen Unternehmen ihrer Sorgfaltspflicht nicht nach, müssen Betroffene hierzulande auf Entschädigung klagen können.

### Impressum:

Herausgeber: INKOTA-netzwerk e.V., Chrysanthemenstraße 1-3, 10407 Berlin • Redaktion/Texte: Johannes Schorling, Evelyn Bahn • Layout: Bertram Sturm  
Erscheinungsdatum: Dezember 2019

**Wir haben es satt, dass andere hungern! Deshalb setzt sich INKOTA seit fast 50 Jahren aktiv für eine gerechtere Welt ein. Wir wollen weltweit den Hunger besiegen, die Armut bekämpfen und Globalisierung gerecht gestalten!**

Mit der Kampagne Make Chocolate Fair! setzt sich INKOTA für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für Kakaobauernfamilien sowie für eine nachhaltige und diversifizierte Landwirtschaft ein und fordert das Ende ausbeuterischer Kinderarbeit. Mehr als 120.000 Menschen aus ganz Europa unterstützen bereits die Forderungen der Kampagne.

Auf Recycling-Papier mit mineralölfreien Druckfarben gedruckt.

**INKOTA**  
netzwerk

Make  
Chocolate  
Fair!

Gefördert durch Brot für die Welt aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin, die Stiftung Nord-Süd-Brücken, den Katholischen Fonds, Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie die Deutsche Postcode Lotterie. Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das INKOTA-netzwerk verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.

Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

Senatsverwaltung  
für Wirtschaft, Energie  
und Betriebe  
**be** **min** Berlin

DEUTSCHE  
POSTCODE  
LOTTERIE

stiftung  
nord-süd  
brücken

**Brot**  
für die Welt

KATHOLISCHER  
FONDS